**Zeitschrift:** Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von

Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

**Band:** 55-56 (1925-1926)

Heft: 55: Festgabe zur Feier des 100jährigen Bestehens der Historisch-

Antiquarischen ehemals Geschichtsforschenden Gesellschaft

Graubündens: 1826-1926

Artikel: Ein bündnerischer Geschichtsforscher vor hundert Jahren : Johann

Ulrich v. Salis-Seewis 1777-1817

Autor: Salis-Seewis, Guido von
Kapitel: Der Geschichtsforscher

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-595679

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Geschichtsforscher.

Wohl hatte Johann Ulrich schon im Jahre 1796, aus Marburg, berichtet "hauptsächlich beschäftige ich mich aber mit der helvetischen Geschichte"; noch sener Zeit sich erinnernd erzählt 1817 sein Studienfreund Kirchhoser ebenfalls: "das Studium der Geschichte lag ihm damals schon am Herzen". Doch scheint dieses Studium lediglich durch das Lesen anerkannter Geschichtswerke gefördert worden zu sein, und selbst dies nur soweit Zeit und Gelegenheit es zufällig nahelegten. Nach Johann Ulrichs eigenen Aufzeichnungen gewinnt man den Eindruck, als hätte er sich erst gegen Ende des Jahres 1804 mit einigem Fleiße der vaterländischen Geschichte zugewandt, sa mit wahrer Hingebung gar erst von 1809 an, in seinem 32sten Lebenssiahre. Sollten nicht die, im vorigen Abschnitt geschilderten Hemmungen auf allen ihm nächstliegenden Gebieten diese schließliche Einstellung verursacht haben?

Als ein unsicheres Tasten, ein Suchen nach der gunstigen Angriffs-fläche, muten uns die folgenden Notizen der Jahre 1804 bis 1808 an:

"1804, October 13. ich fieng den Tschudi an" (wobei nicht etwa die bloße Lekture gemeint ist, sondern ein Exzerpieren).

"1805, Juli 19. ich wurde fertig mit den Urkunden des Bundspräsischenten Andreas, deren 112 waren".

"1806, April 9. Nachmittags Andreas, der mir Bartholomaus Anhorns Bündnerfrieg (T. I und II) aus der Stadtbibliothek von St. Gallen, durch Baptist gesandt, brachte" (das Originalmanuskript).

"1808, November 16. ich bezahlte den kleinen Killias für den Rest der Abschrift von Campell" (im Auftrage Johannes v. Müllers).

"1809, Januar 6. Schwager Daniel, mit dem ich um diese Zeit an einem Register der Urkunden arbeitete" (Pergamente aus dem Archiv des alten Gebäus).

Daneben geschieht hie und da Erwähnung historischer Lektüre; so zwischen 1803 und 1807 mehrmals des Livius, wobei Johann Ulrich, mit Wetter Baptist lesend, ein Erzerptenheft führte; 1806 (in der Isis) die Selbstbiographie Johannes v. Müllers; 1807 (in der Jenenser Allgemeinen Litteratur Zeitung) Auszüge von Karl Dietrich Hüllmanns Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland.

Wir haben aber in früheren Kapiteln gesehen, wie in diesen fünf Jahren 1804 — 1808 die ökonomische Gesellschaft, namentlich die Tätigkeit als Nedaktor des Neuen Sammlers und die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten während der ersten Jahre, Johann Ulrichs Arbeitskraft

reichlich in Anspruch nahmen; die nur so nebenher betriebenen geschichtlichen Studien scheinen ihn nun zu der Überzeugung geführt zu haben, daß nur ein methodisches Vorgehen Früchte zu zeitigen vermöchte; vorerst ein Zurückgreifen auf die früheste Geschichte des Landes und seiner Bewohner, ein Suchen nach den ältesten Nachrichten über Rhätien.

So sehen wir ihn im Frühjahr 1809, beinahe unvermittelt, an der emsigen Gewinnung und Verarbeitung der für dieses Fundament erforderslichen Grundsteine. Ende April stellt er erstmals eine summarische Monatsbilanz auf: "in diesem Monat Cassiodorus, Jordanes, Gregorius Turonicus, 13 Paneghrici veteres; und beendet zwei Volumen aus dem alten Gebäu, nämlich No. I und IV." Nun folgen — im ersten Eifer mit regelmäßiger Pünktlichkeit aufgezeichnet — die monatlichen Rechenschafts-Ablagen:

- ,,30. May: geendet Sueton, Capitolin, Spartian, Vopiscus, Pollio, Campridius; Ammian; Pomponius Caetus.
  - 29. Juni: in diesem Monat Campell E. III geendet.
- 30. Juli: den ersten Theil Muratori durchgearbeitet; Procopius, Agathias; Paulus Diakonus.
- 31. August: in Urstissüs den Hermannus Contractus und Bertholdus Constantiensis geendet; Bd. 19 und 20 von Leu; angefangen Dumont; und Muratori I, Pars 2."

Das spstematische Vorgehen ist recht deutlich zu erkennen: im Mai Suetonius und — als Fortsetung — die Scriptores historiae Augustae; also die ersten drei Jahrhunderte der driftlichen Zeitrechnung; ferner der römische Grieche Ammianus Marcellius für das 4te Jahrhundert. Im Juli die Byzantiner Prokopius und Agathias aus dem 6ten, der Langobarde Paulus Diakonus aus dem Sten Jahrhundert. Im August schließlich der schwäbische Chronist Hermann von Reichenau, der 1054 starb, und sein Schüler und geistiger Erbe Berthold von Konstanz. Daneben kommen Giulio Pomponio Leto und Lodovico Antonio Muratori als humanistische Geschichtsschreiber zu Worte, welche das römische Altertum und die früheste Geschichte Italiens bereits zusammenhängend bearbeitet haben. Die ersten Auszüge aus Campell, Dumont und Leu schließlich durfen wir gleichsam nur als Vorarbeiten auf weite Sicht ansprechen, für welche fich wohl gerade gunstige Gelegenheit bot; denn tatsächlich hatten Joh. Ulrichs Gedanken durch diese im Sommer geleistete Arbeit - sich vornehmlich den römischen Militärstraßen zugewandt; und der Schritt der romischen Kohorten mag ihn auch durch die Stille der Winterabende geleitet haben ... denn am 30. April 1810 verzeichnet sein Tagebuch: "ausgearbeitet die Eroberung Op. 6 Rhätiens durch Tiber und Drusus".

Im Sommer 1810 gedeihen die "Kollektaneen" aufs schönste; die diesbezüglichen Eintragungen ins Tagebuch werden zwar seltener — wohl ein Beweis, daß diese Arbeit nachgerade zur alltäglichen Beschäftigung geworden ist!

"30. April: Muratori E. II. Pars 2 geendet, Dumat T. III; Strabo, Bellejus; Hormanrs Geschichte.

31. Man geendigt Polybius; Muratori III, Foliant II aus dem Gebau; Pfisters Geschichte, hormanes Beitrage."

Im Juni erhält er von Albertini verschiedene Urkunden, im August bringt ihm Amstein Manuskripte aus dem Schloß Castels; am 9. Nov. bestätigt er Pater Bonifaz Flury vom Rloster Pfäsers den Empfang eines Pakets, enthaltend: erstens Copien von Urkunden 1261—1646, zweitens Abschriften wichtiger Archivschriften besorgt durch Abt Melchior A° 1656, drittens Auszug aller Freiheiten, Besitzungen, Rechte usw. des Stiftes in Bündten, und viertens die Chronik von Suiter. Schon Ansang Dezember hat Joh. Ulrichs Emsigkeit "die von Pfäsers erhaltenen Urkunden nebst Suiters Chronik geendigt", und — das zur Neige gehende Jahr überblickend — fügt er hinzu: "außerdem hatte ich diesen Sommer und Herbst Burglehners Rhätia Austriaca ercerpirt und viele Urkunden abgeschrieben, ferner Op. 41 ein Urkundenheft von Engel. Auch die Bemerkungen zu Müller gesammelt, welche mir sehr viel Nachsuchens verursachten; ferner Tyroler Almanach und dgl."

Die Aufzeichnungen betreffend hormanr und Pfister bezeugen Joh. Ulrichs Interesse für die Veröffentlichungen zeitgenössischer Forscher; wesentlich weitergehend war seine Teilnahme bei Johannes v. Müllers Arbeiten, wie wir noch in anderm Zusammenhang sehen werden.

Wieder dürften die langen Winterabende der Verarbeitung sener im Sommer gesammelten Schäße gewidmet worden sein: Polybius und Strabo im April und Mai legen die Vermutung nahe, daß in den Winter 1810/11 die Entstehung einer größern Abhandlung fällt: "Nachrichten alter Geographen Rhätien und die Alpen betreffend".

(Polybius — Strabo, Casar — Plinius, Mela — Ptolemaeus) 2. Jhdt. v. Chr. 1 v. Chr. 1. Jhdt. n. Chr. 2. Jhdt. n. Chr.

Ferner liegt, als Frucht der Korrespondenz mit Pfäfers, eine Unter-Op. 24 suchung vor "über den Zustand der Pfäferser Leute und die Pfäferser Vogtei 1209–1257".

Hier, wo die Lagebuchaufzeichnungen über die in jedem Monat begonnenen oder beendigten Auszüge allmählig versiegen, sei auf die Beilage No. I verwiesen, mit einigen Angaben und Daten über jene Autoren, die

Trigel der Turndfaft Min wald righ 1592 6 Nov. in sundalbrain ( wift old gelbann) Marth. ap. 1828 Namp. 1828 Saut. may Or. Jac: abou Sind Vingal wird fram Suffer RINBAD (Sempar anofor) Vingel day Eundfieth Removale 248. 1407. Origal Sam Samuel figure for nort of the Briston van Graefin A' Jan. (Seiner ar. non Mantanbany, Simlar fin .) From Thisinformfront Les 1333 - 1493 from I. Comunitatis vallis Reni orch singh 3 lingel Fright had granifle and grimam, now Eller Houng go, Fralls (rend 1407) Contomm Marifo, m minen umform, S. Communitatis Lifan Klinngan De Bivio gall Mays ringer Magt. S. Univertatis homi rum avers (?) Pringer del Granfle Dignish . 24 d. 1407

1809, 1810 u. ff. von Joh. Ulrich erzerpiert wurden und aus deren Nachrichten er seine verschiedenen Darstellungen zur frühesten Geschichte Rhätiens verarbeitete; außer den oben erwähnten, Nachrichten alter Geographen" und der "Eroberung durch Tiber und Drusus" — von welch letzterer mehrere Bearbeitungen vorliegen — fällt die Entstehung einer Abhandlung über die ältesten Bewohner Rhätiens wohl ebenfalls noch in die Op. 5 Wintermonate zu Beginn des Jahres 1811. Hingegen haben wir keinerlei Anhaltspunkte, die uns irgendwie gestatten zu ermessen, wie weit Joh. Ulrich bereits in der zusammenhängenden Darstellung dieses "ersten Zeitraumes" der rhätischen Geschichte gelangt war, in der Schilderung der Ereignisse bis zum Beginn der fränkischen Herrschaft.

Ein Spezialgebiet der hiftorischen Forschung, die Numismatik, wurde ihm nun gleichsam zur Brude, die den Übergang vermittelte vom Romertum zur frankisch-alemannischen Kolonisierung; und es ift eigentumlich, daß mehrere wertvolle Münzfunde ihm ausgerechnet im Jahre 1811 zu Gesicht kommen mußten. Schon am 7. Mai 1810 hatte ihm Baptist Tscharner eine goldene Munze gebracht, "welche auf Rathsherrn Anton Buolen Acter gefunden worden"... im Jahr darauf, am 15. April 1811, bringt Herold drei alte Müngen, die er im Fundament seines hauses gefunden hatte; dazu kam schließlich am 6. Mai der reiche Fund von Jlanz: "etwas unterhalb bem Grüned b. Jlang war in den Felsen ein doppeltes horn gestedt, das man beim Felssprengen entdeckte, mit mehr als 50 Loth Silbermunzen..." Über diese drei Münzfunde berichtete Joh. Ulrich im Neuen Sammler unter dem Titel: "Machricht von einigen in Bünden fürzlich Op. 32 gefundenen Müngen", eine Beröffentlichung, die auch in der übrigen Schweiz beachtet wurde, denn im folgenden Jahr erwähnt Joh. Ulrich, daß in Ischokkes Miszellen der neuesten Weltkunde 1812 No. 37 ein wörtlicher Auszug seiner Nachrichten über die bei Grüneck gefundenen Münzen stehe.

In eben diesen Nachrichten werden die Züge der Madscharen und Sarazenen erwähnt, und wir dürfen daher mutmaßen, daß um diese Zeit des Jahres 1811 auch sener Auffaß geschrieben wurde "über die streifen- Op. 11 den Völker, welche vom 7. bis 10. Jahrhundert Rhätien verwüsteten, als weitere Vorarbeiten zu diesem "zweiten Zeitraum" der rhätischen Geschichte sind folgende Erkurse hier einzuschalten: "Wie Op. 8 Rhätien in die hände der Barbaren siel" — "Der Churwahlengau und Op. 9 die rhätischen Grasen" — "Unruhen in Oberitalien nach dem Erlöschen des Op. 10 carolingischen Mannsstammes". Das orellische Verzeichnis nennt ferner den Titel "Straßen durch Rhätien und Reisen der Kaiser" eine Studie, die offenbar auch noch zur Beleuchtung dieser Epoche diente.

Zweieinhalbiährige Arbeit konnte Joh. Ulrich bereits überblicken, als er sich nun im Laufe des Jahres 1811 der Geschichte der feudalen Herrschaften und der einzelnen hochgerichte zuwandte, - dem "dritten Zeitraume", d. h. der Epoche der Reichsunmittelbarkeit und der Fehden, - fich von nun an auf das Gebiet von Sohen Rhatien beschränkend. Noch in diesem Jahre Dp. 18 erschien im Neuen Sammler die "Geschichte der herrschaft ho-Op. 19 hentrins", 1812 folgte ebenda die "Geschichte der Gemeinde Flims und herrschaft Belmont", sowie die historischen Notizen Op. 20 über Avers; auf Ende des Jahres lag ferner das Manustript über die Op. 21 Geschichte des Bergells bereit; und wieder waren es die Wintermonate, welche die für diese Evoche wichtigste Abhandlung forderten, nam-Dp. 12 lich die "Machrichten über das Geschlecht derer von Vat", ein Manuffript das er am 19. Februar 1813 nach Bern fandte, gur Beröffentlichung im "Schweizerischen Geschichtsforscher". Die sehr einheitlich Dv. 13 auf Folioformat ins Reine geschriebenen Monographien über Schloß und bis 17 Geschlecht Zarasp, Mätsch, Remuß, Medezen usw., sowie die im Dp. 22 gleichen Format gesammelten Miscellen über Poschiano, Safien, Thufis, find - aller Wahrscheinlichkeit nach - im Jahre 1813 entstanden.

Wieder ist es eine Spanne von ungefähr zweieinhalb Jahren, in welcher dieser "dritte Zeitraum" der Bündner Geschichte vorbereitet und wohl auch schon mancher Entwurf für den vierten aufgesetzt wurde.

Op. 1 Als Plan für alle vier Teile lag schon lange eine "Ehronologische Tabelle bis zum Jahre 1471" vor und, darauf aufgebaut, auch schon eine Op. 2 vorläufige "Übersicht der Geschichte bis 1471"; während nun aus dieser Übersicht bereits eine zusammenhängende Darstellung bis 809 heraussop. 3 geschält worden war, — ein fragmentarischer Entwurf der beiden ersten Teile, — ist die eigentliche Ausarbeitung unter dem Titel "Geschichte Op. 4 Rhätiens" im Laufe dieser fünf Jahre vorerst nur bis 536 gediehen.

Da sollten die politischen Ereignisse des Jahres 1814 — wie sie im folgenden Rapitel dargestellt sind — die vielversprechende Arbeit unterbrechen. Denn wo eines seden Tags Geschehen sogleich als Weltgeschichte kenntslich wird, da mögen Lust und Mut schwinden, der Väter Taten von vor dreihundert Jahren darzustellen; und zudem lebten in der vielverheißenden staatlichen Neugestaltung alte hoffnungen wieder auf. Joh. Ulrich sah sich benn auch bald veranlaßt, den Schatz seiner historischen Kenntnisse und die Gewandtheit seiner Feder in den Dienst der wirtschaftlichen Interessen seines hauses zu stellen: es handelte sich für die gesamte Familie Salis um die Geltendmachung ihrer Unsprüche auf Entschädigung für die im Veltlin

fonfiszierten reichen Güter. In vier, von urkundlichen Belegen gestützten Op. 36 Schriften der Jahre 14 und 15 behandelt Joh. Ulrich die "Confisca"; bis 39 sie führen die streitbaren Überschriften: Memorial, Beleuchtung, Verteidigung, Widerlegung, und wurden teilweise auch ins Französische übersetzt.

Das fritische Studium der Veltliner Angelegenheit brachte Johann Ulrich die Erkenntnis, welch große Bedeutung hier den Arbeiten des Ministers Ulusses v. Salis-Marschlins zukam, des gründlichsten Kenners und scharfsinnigen Bearbeiters der "Staatsgeschichte Beltlins". Das tragische Schickfal diefes hervorragenden Mannes ließ in Johann Ulrich den Plan reifen, dem im Leben Verkannten in einer unvoreingenommenen Darstellung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Arbeit des Biographen war ihm nicht ungewohnt: schon 1809 hatte er im Neuen Sammler einen Auffat veröffentlicht: "Denkmal dem fel. Dr. Johann Georg Am Stein Dp. 43 gewidmet" - dem Schwager des Ministers Ulusses; 1811 hatte er sich mit dem Gedanken getragen, in der nämlichen Zeitschrift ein kurzes Lebensbild der Malerin Angelika Kaufmann zu entwerfen; in seinen hinterlassenen Schriften finden sich ferner Notizen über den Vicedecan Rossus a Porta, sowie einige spärliche Aufzeichnungen über Georg Jenatsch und über den Bundslandammann Johann Jeuch. Die Biographie des Ministers Dv. 42 Ulpsses v. Salis-Marschlins liegt druckfertig vor; sie konnte aber nicht veröffentlicht werden weil - wie der Verfasser auf dem Umschlag andeutet — des Ministers Freunde fanden, die hohen Eigenschaften des Verstorbenen seien darin noch zu wenig gewürdigt, seine Gegner sedoch der Meinung waren, es widerfahre ihm darin zu viel Ehre; bemerkenswert ist jedenfalls, daß Johann Ulrich des Ministers Bedeutung nicht sowohl in seiner staatsmännischen, politischen Tätigkeit sieht, als vielmehr die schriftstellerische Begabung hervorhebt und seine literarischen und historischen Werke ausführlich bespricht.

Noch eine kleinere Arbeit aus diesen beiden Jahren hinreißenden Miterlebens umwälzender Ereignisse und heftiger Parteikämpse muß hier erwähnt werden, nämlich seine "Vorschläge zur Verfassung Graus Op. 35 bündens", Gedanken und Anregungen, die sicherlich von den intimen und zum größten Teil sehr einflußreichen Freunden des von selbstlosem Streben geleiteten Verfassers reichlich beachtet wurden.

Doch mit der endlichen Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichtes wandte sich Johann Ulrich von neuem seinem Lieblingswerke zu, der "Geschichte Rhätiens".

Es ift nicht mehr nachzuweisen, wann eine der ausführlichsten und wichtigsten Abhandlungen zum "vierten Zeitraum" entstanden ist; mög-

licherweise - und deshalb unbedenklich auch noch hier zu erwähnen - vor 1814/15. Es handelt sich hier um die in drei Quartheften enthaltene Op. 25 Sammlung "Bundniffe", das find - nach Orellis etwas umftandlicher aber bezeichnender Aufschrift - "raisonnierende Auszüge die Bündnisse betreffend, die von den drei Bunden und einzelnen Gemeinden theils unter fich, theils mit den Eidgenoffen und auswärtigen Staaten geschloffen wurden". In der Mohrschen Ausgabe ist zwar diese Epoche von 1390 bis 1471 bei weitem am ausführlichsten behandelt; das Originalmanufkript scheint verloren gegangen zu sein, doch beweisen schon die noch unverarbeiteten Rufinoten, welche in diesem Abschnitt mindestens ein Drittel der gesamten Darftellung ausmachen, daß bier nur eine erfte Kaffung vorliegt, keineswegs die endgültige, abgerundete Redaktion, wie sie dem Autor vorschwebte. Noch schwankte Joh. Ulrich vielleicht, ob dieser vierte Teil nicht bis 1499 weitergeführt werden sollte; über das Jahr 1471 hinaus geht nur eine ganz Dp. 26 knappe Untersuchung unter dem etwas eigentumlichen Titel "Lokal der Malferschlacht"; darin wird — nach sorgfältiger und klarer Abwägung der Ereignisse und der geographischen Verhältnisse — überzeugend nachgewiesen, daß die zutreffende Ortsbenennung nur "Schlacht an der Calven" sein fönne.

Nicht unerwähnt bleibe schließlich ein "Urkunden Berzeichnis bis 1500"; zwar ist die Reinschrift erst von 1816, doch es ist einleuchtend, daß diese nur die Frucht langjährigen Sammeleisers sein kann. Es bildet die eigentliche diplomatische Grundlage des Werkes; geplant ist dies Register als ein, steter Bereicherung fähiger Coder, auch schon späteren Forschern als wertvoller Wegweiser bestimmt. Die dazugehörige ungemein aufschlußreiche Ergänzung trägt die Überschrift "Duellen aus welchen das Urkunden-Verzeichnis bis 1500 geschöpft ist"; da sie einen Begriff der Schwierigskeiten vermittelt, welchen vor hundert Jahren der Geschichtssorscher auf der Suche nach authentischen Nachrichten begegnete, wird deren Inhalt in Beilage No. II wiedergegeben.

Joh. Ulrichs intensive Arbeit an einer zusammenhängenden Darstellung der Geschichte Rhätiens können wir heute nur dann richtig beurteilen, wenn wir dieses Unternehmen im Rahmen seiner Zeit betrachten. Im letten Viertel des 18ten Jahrhunderts hatte Johannes v. Müller seine monumentale Schweizergeschichte begonnen; in drei Jahrzehnten (1780/1808) förderte er stetig sein Werk, gelangte aber nicht weiter als bis zum Jahre 1489. Sein Beispiel wirkte anspornend auf die süngere Generation, und nach seinem Tode wagte vorerst der jugendliche Glutz-Blotheim die Fortsehung des Werkes und veröffentlichte 1816, erst dreißigjährig, den ersten

Band derselben.... Da ereilte ihn schon 1818 der Zod, und andere Korscher nahmen der Reihe nach die Weiterführung an die Hand. Doch wäre es Täuschung, wollte man behaupten, daß allein Müllers Beispiel die Wiedergeburt schweizerischer Geschichtsforschung veranlaßt habe; vielmehr muß diese ihren Impuls von den geistigen Zeitströmungen empfangen haben, deren Quellen in allen Kantonen zu fliegen begonnen hatten. Go brachte denn die erste Hälfte des 19ten Jahrhunderts zahlreiche Kantonalgeschichten, innerhalb welcher diesenige Graubundens wohl als eine der ersten erschienen ware - haben wir doch gesehen, wie weit sie 1813 bereits gediehen war; bisher hatte erst der 1755 geborene Pater Ildefons von Urr in den Jahren 1810 bis 1813 seine dreibandige "Geschichte des Kantons St. Gallen" veröffentlicht; Unterwalden, Appenzell, Schwyz erhielten die ihrigen erst in den Jahren 1827, 1830 und 1832, wenn schon deren Verfasser ein bis zwei Jahrzehnte älter waren als Joh. Ulrich; Bern, Zurich und Luzern mußten auf ihre Kantonalgeschichte noch länger warten. Wir werden in einem späteren Rapitel bekräftigt finden, wie unser junger Bundner Gelehrter ftets von dieser mächtigen geistigen Welle vaterlandischer Geschichtsbegeisterung getragen - in seiner engeren heimat wegführend war: nach der 1811 in Bern erfolgten Gründung der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft wurde 1816, in Joh. Ulrichs Arbeitszimmer, der Plan für eine der ersten Kantonalen Geschichtsforschenden Vereinigungen entworfen; Zürich erhielt seine Vaterländisch-historische Gesellschaft 1818, Basel erft 1836, die übrigen Kantone noch viel später.

Die Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten der historischen Wissenschaft förderte manche schon früher angeknüpfte Bekanntschaft und führte zu zahlreichen neuen Verbindungen; so war sicherlich für diese Studien ersprießlich — wenn nicht gar erst durch dieselben veranlaßt — der in den Jahren 1811 bis 1813 einsetzende rege persönliche Verkehr mit den "Herren vom Hof": Pater Superior, Pater Prediger, Hofregistrator Vattaglia, und schließlich auch noch mit dem Regens Gottsried Purtscher.

Die an Joh. Ulrich v. Salis-Seewis adressierten Briefe beweisen einerseits, welchen Rufes sich der in der zweiten Hälfte der Dreißiger stehende junge bündnerische Gelehrte bereits erfreute, decken andererseits das Netz seiner fachwissenschaftlichen Beziehungen auf und geben ein anschauliches Bild der in der ganzen Schweiz erwachenden Begeisterung für vaterländische Geschichte. An Hand dieses Briefwechsels läßt sich vorerst feststellen, daß Carl Ulpsses – über die Schäße des Marschlinser Archivs und eigene reiche Kenntnisse verfügend – dem jüngeren Schwager auch als Historiker besonders nahe stand; aber auch die übrige zahlreiche Betternschaft in Chur

und im ganzen Kanton zeigte sich stets dienstbeflissen; und selbst ein weiterer Bekanntenkreis scheint — wohl in Ansehung der körperlichen Gebrechen des Forschers — zu größerem Entgegenkommen bereit gewesen zu sein, als es sonst in solchen Geschäften üblich ift.

Weit über die Grenzen des Kantons hinaus wurden die Fäden gesponnen: Professor Joh. Georg Müller in Schaffhausen — der einmal 1787 im Schloß Bothmar in Malans zu Besuch gewesen war — bewahrte dem jüngsten Sohne des Hauses treue Anhänglichkeit und stand seit 1807 mit ihm in reger Korrespondenz; anfänglich hatte er seinem Bruder Johannes von Müller die von Joh. Ulrich gesammelten Anmerkungen zu dessen Schweizergeschichte zu übermitteln; nach des großen Geschichtsforschers Tode im Jahre 1809 — als er sich die mühsame Herausgabe von dessen Nachlaß ausgebürdet hatte — fand er an Salis einen stets hilfsbereiten Mitarbeiter.

Aus Solothurn wandte sich im Juni 1812 Glug-Blotheim wegen der Fortsetzung von Müllers Schweizergeschichte an Joh. Ulrich, von seinem Freunde Luzius Hold in Aarau empfohlen; dieser hinwieder — kurz vor seiner Übersiedelung nach Chur, durch die Berufung an die dortige Kantonsschule der engern Heimat wiedergewonnen — übersandte ein Schreiben der historisch en Klasse der Gesellschaft für vaterländische Kultur in Aarau, des Inhalts: "In der Sitzung vom 22. Julius 1813 wurde einmüthig von allen anwesenden Mitgliedern der Wunsch geäußert, Sie als unser auswärtiges Mitglied verehren, und zur Theilnahme an unsern Arbeiten einladen zu dürfen."

Schon einige Monate zuvor hatte ihn die Schweizerische Gesichichts for schende Gesellschaft in Bern, in ihrer Hauptversammlung vom 6. März, einstimmig zum Mitglied ernannt; diese Ehrung verdankte er namentlich seiner Arbeit über die Freiherrn v. Bat, welche ihm Friedrich v. Mülinen — Gründer und Präsident der Gesellschaft — ungemein herzlich verdankte, ihn gleichzeitig ermunternd, das verdienstvolle Werk unternehmen zu wollen, die Geschichte der Grasen v. Werdenberg darzustellen; (unter den unvollendeten Arbeiten sinden sich umfangreiche diesbezügliche Materialien). Mülinen selber bat um Auskunft über die Grasen von Montsfort und die Freiherrn v. Brandis und zeigte sich besonders erfreut über "Ercerpte aus dem Haldensteiner Coder", die Habsburg und Petermann v. Greisensee betreffend; er vermittelte die Bekanntschaft mit Pater Blasius Hauntinger, Kornherrn und Statthalter in Rheinau, sowie mit Franz Xaver Bernhard Göldlin von Tiesenau, Probst zu Beromünster; ersterer war in

<sup>1</sup> Bergl. Jahresbericht der hift. antiq. Gef. von Graubunden, Jahrg. 1917.

der Lage schäthare Notizen und Urkundenabschriften über Disentis, die Grafen v. Werdenberg und die Freiherrn v. Sax zu liesern, Göldlin — der an einer Geschichte der Grafen v. Lenzburg arbeitete und um diesbezügliche Nachrichten bat — versprach seinerseits nähere Auskunft zu geben über Erzherzog Sigismund, seine Luzernischen Geheimräte und deren Verwendung für die X Gerichte A° 1478.

Verführerisch, aber vielleicht nicht ganz harmlos, ist noch ein Anliegen Mülinens: "Eine Bitte möchte ich, wenn fie nicht indiscret ift, vorlegen. Ich habe mir, nicht zur Bekanntmachung sondern einzig zur Befriedigung meiner persönlichen Wißbegierde, kurze genealogische Notizen über alle 1798 blubenden, durch Geburt, Unsehen und Verdienste ausgezeichneten Geschlechter der damaligen Schweiz gesammelt. Nicht nach ihren oft so fehlerhaften oder übertriebenen Unmaßungen, sondern ganz auf Wahrheit gegründet. herkommen, Alterthum, Stand, Begangenschaft, Illustration im In- und Auslande, Standeserhöhungen usw. - Einige Worte über ihren Roman - jedes alte haus hat den seinigen! — Jedes haus halt höchstens eine eng geschriebene Quartseite; über die westliche Schweiz habe ich viele Notizen, die frenlich oft dem Familiendunkel nicht schmeicheln; da es aber nicht in meinen Grundfäßen liegt, jemand, auch durch Wahrheit, ohne Grund zu ichaden, fo bleibt das Ganze in meinem Pult und Familienarchiv. Dürfte ich Sie um einige dergleichen Motizen über Ihre Bündnergeschlechter ansuchen?" - Ob solche Bündnerbeiträge je an Mülinen gelangten? der Mann, an den er sich gewendet, befaß Sinn für dergleichen knappe Skizzen, Freude an Anekboten, und seine Stellung erlaubte ihm unbekümmerte Offenheit .... Bruchstude, in zierlichster Schrift, geben einen schmackhaften Begriff seiner Befähigung hiefür — doch sie müssen "in Pult und Familienarchiv" bleiben!

Von den Vernern stellte auch Carl Ludwig v. Haller — der Restaurator — seines Vaters reiche Urkundensammlung zur Verfügung; des weitern seien auch noch Dr. Schnells Briefe erwähnt, namentlich ein Sat in
einem Schreiben vom 8. Juni 1814, welcher eine sonst nirgends berührte Absicht Joh. Ulrichs enthüllt; Schnell sagt hier in einem längeren Postscriptum u. A.: "Ich bin überzeugt, daß unsere hiesigen Literaturfreunde auf
die Memoiren des Marschalls pränumerieren werden"; demnach
plante Joh. Ulrich auf dem Subscriptionswege die Veröffentlichung der umfangreichen, italienisch verfaßten Denkwürdigkeiten des Marschalls Ulnsses
v. Salis Marschlins, ein Vorhaben, das erst 44 Jahre später durch Conradin v. Mohr teilweise zur Ausführung kam. In einem früheren Vriefe
gibt der Verner Professor Auskunft über einen sungen Carisch, der bei ihm
die Vorlesungen über Schweizergeschichte gehört und aus Lausanne von seiner besondern Neigung für das Schulfach berichtet hatte; dieser junge Bündner war von Joh. Ulrich an Kirchhofer, Müller u. A. empfohlen und von ihm beauftragt worden, in Stettlers Chronik "über die Negotiationen wegen Veltlin und Abtretung desselben durch Max Sforza" nachzuschlagen; er übertrug diese Arbeit einem Studiengenossen aus dem Unterengadin, Theodossus Conradin Mohr, der sich am 18. Mai 1814 erstmals an Joh. Ulrich wandte, "im Namen eines Freundes, O. de Carisch, der seit mehrern Monaten in Bergamo sich aushält".

Mohrs erster Brief an Salis verrät die seelische Verwandtschaft der beiden Bündner, sein zweiter beleuchtet vielversprechend das Verhältnis des geistigen Erben und Nachfolgers zu seinem vorbildlichen Lehrmeister und Führer! Dieser Brief lautet also:

Bern, den 11. November 1814.

Wohl späth, aber deswegen gewiß nicht minder herzlich, danke ich Ihnen, hochzuverehrender Herr, für das ehrenvolle Zutrauen, welches Sie mir in Ihrem Letten schenken, für die Winke und Lehren, welche Sie mir in ebendemselben in hinsicht des Studiums der Geschichte überhaupt und insbesondere dersenigen unsers Vaterlandes geben. Ersteres zu verdienen, lettere aber mir so viel möglich zu Nuten zu machen, ist die süse Pflicht, welche ich mir jett, welche ich mir auf mein ganzes Leben auferlegt habe.

Sie heben, zu hervorbringung Etwas der Vollkommenheit Genabertes, zwen hauptbedurfniffe aus:

1° die Verfertigung eines möglichst vollständigen Verzeichnisses aller Dokumente unserer Geschichte und zweytens, daß jeder einzelne Mitarbeiter, neben diesem allgemeinen Zwecke, noch ein besonderes Departement ins Auge fasse, dem er vorzugsweise seine Ausmerksamkeit wiedmen und über welches er sich zuweilen etwas ausarbeiten läßt. — Gestatten Sie mir, hochzuverehrender Herr, mich über bende etwas näher mit Ihnen einzulassen und zu verständigen.

Was das Erstere anbetrifft, so fühlte ich das Bedürfnis eines solchen Verzeichnisses schon lange, und die Nothwendigkeit desselben haben Sie so bestimmt ausgesprochen, daß ich mich sogleich an die Arbeit setze und alle mir bisher bekannten gedruckten und handschriftlichen Dokumente in ein Verzeichnis zusammentrug, das zwar durch seine Unvollständigkeit die eingeschränkten Kenntnisse und den ungeübten Blick seines Verfassers beurkundet, mich aber deswegen noch keineswegs abzuschrecken vermochte. Ben Verfertigung desselben stieß mir ein Zweisel auf, welchen ich, gestützt auf Ihre gütige Gefälligkeit gegen mich, Ihnen vorzulegen mir die Frenheit nehme. Es betrifft nämslich die Form dieses Verzeichnisses, indem ich ungewiß bin, welches zwecks

mäßiger sep, die Documente chronologisch, ober nach ihrer Materie zu ordnen? - Meben diesem Verzeichnisse ber Dokumente habe ich eigene Bucher, in welche ich die im Verzeichnisse angeführten Urkunden entweder ganz oder im Auszuge (je nachdem ihr Inhalt wichtig oder interessant ist) eintrage, natürlich immer mit Hinweisung auf den Ort, wo sie sich befinden. — So schreite ich zwar nur langsam, aber besto sicherer fort, und in etwa zwen Sahren, während welchen ich mich noch in Bern aufzuhalten gedenke, hoffe ich so ziemlich dasjenige benüßen zu können, was in der haller'schen Documenten-Sammlung, in den Archiven und in alten Chroniken für die Geschichte unsers Waterlandes wichtiges fich befindet. - herrn Lebens-Comiffarius Man von Schadau werde ich nächstens um die Erlaubniß ansprechen, die Archive benuten zu dürfen und ich bin um so mehr berechtigt eine günstige Aufnahme meiner Bitte zu hoffen, da ich schon das Vergnügen habe ihn perfonlich zu kennen. Und wenn ich es wagen darf, Ihre gutigen Anerbietungen, mir die Unter-Mütung der herren Dr. Schnell und Schultheiß von Mülinen zu verschaffen, anzunehmen, so kann ich um so viel mehr des Gelingens meiner Bemühungen ficher fenn. Erstern habe ich in fo fern die Ehre zu kennen, als ich sein vortreffliches Collegium über die Schweizergeschichte diesen Winter-Cursus anhöre. Letterer möchte aber in diesem Zeitpunkte, wegen der politiichen Verhältnisse seiner Vaterstadt, mit der Gegenwart und der Zukunft zu sehr beschäftigt senn, als daß er einem fremden Jünglinge über die schönere Vergangenheit Aufschlusse zu geben noch Zeit fande.

Was nun das Zweyte betrift, so fühle ich die Schwäche meiner Kräfte eben so innig als das Zweckmäßige Ihres Vorschlages. Ich fühle das Ehrenvolle Ihres Auftrages, und wenn ich Ihren Erwartungen in diesem Augenblicke auch nicht vollkommen Genüge leisten kann, so sollen doch künftig alle
meine Bestrebungen dahin gehen, dieselben zu erfüllen und dadurch die
Achtung an den Tag zu legen, welche ich, hochgeehrter Herr, für Sie hege.

A Porta's histor. reform. eccles. Rhaet. lese ich in diesem Augen-blicke und excerpire sie zugleich ziemlich weitläufig.

Stettler's große Chronik werde ich, sobald mir die Erlaubniß der Benutung der Archive zugestanden senn wird, fleißig und genau ercerpiren.

Für die wichtigsten Data unserer Geschichte danke ich Ihnen verbindlichst, und auf alles, was die Zeit vor 1570 betrift, werde ich vorzüglich meine Aufmerksamkeit richten.

Ich schließe mit dem wiederholten Danke für die gütige Gefälligkeit, mit welcher Sie mir Ihre hülfe zu dem Studium unserer vaterländischen Geschichte anbieten...

Die vom jungen Mohr verdankten "wichtigsten Data unserer Geschichte" beziehen sich wohl in erster Linie auf die allgemeine Einteilung in Epochen, so wie wir sie bereits früher angedeutet fanden:

- 1. bis 536, das ift die Zeit der Momanisserung;
- 2. 536 bis 1250, die Zeit der frankisch-alemannischen Kolonisserung und der kirchlichen Machtentfaltung;
- 3. 1250 bis 1390, die Zeit der Meichsunmittelbarkeit und der dynastischen Behden;
- 4. 1390 bis 1471, die Zeit der Bundnisse, d. h. der eigentlichen Entstehung des Freistaates.

Das in der Beilage No. III mitgeteilte (1923 neu aufgestellte) Verzeichnis der Werke Johann Ulrichs v. Salis-Seewis enthält nur die mehr oder minder abgerundeten Arbeiten, nicht aber die zahlreichen Notizen und Vorarbeiten, wie beispielsweise sene oben erwähnten Materialien zur Geschichte der Grafen von Werdenberg. Unter diesen Bruchstücken und Entwürfen ist auch eine schematische Übersicht der Geschichte Graubundens vom Schwabenkrieg bis zur Nevolution, sowie eine Mappe mit Auszügen zur Fortsetzung des Urkundenverzeichnisses von 1500 an.

Die Ereignisse sener Jahrhunderte darzustellen, zu welchen die Werke der großen Bundner-Chronisten den reichen und malerischen Stoff liefern, war Joh. Ulrich nicht vergönnt; doch die leuchtenden Borbilder — wie Unhorn, Sprecher, Juvalta, Salis-Marschlins usw. — lehrten ihn den Wert fold unmittelbarer Schilderungen ichaten, die noch nach Jahrhunderten die hinreißende Krische des Miterlebens atmen. So machte er denn — neben seinem Tagebuch und vorläufig im nämlichen Oktavformat wie dieses — Aufzeichnungen zur Geschichte der Jahre 1794 bis 1803 (mit einigen bis 1700 zurudgreifenden Vorbemerkungen). Aber die Frage, ob eine unvoreingenommene Darstellung der zeitgenöffischen Geschichte überhaupt möglich fei, wurde ihm zu einer Gewissensangelegenheit, mit der er fich in einem Briefentwurf auseinandersett; seine Zweifel icheinen ihm insofern berechtigt, als ein jeder mittelbar oder unmittelbar dermaßen in die Ereignisse verwickelt sei, daß er - bei genauer Prüfung seines Innersten - wohl zuviel Parteilichkeit entdeden murde, um fich der gestellten Aufgabe noch gemachsen zu fühlen; da erwägt er denn, ob nicht wenigstens ein Sammeln aller "unbezweifelten Urfunden" der beteiligten Parteien zu empfehlen mare; wenn auch eine solche Sammlung ficher ihren Wert hatte, so mußte fie doch - wie er meint - das herz mit Wehmut erfüllen und den Glauben an gute Menschen erschüttern; benn ,,find nicht die meiften officiellen Schriften freche Verdrehungen der Wahrheit? sind nicht sogar die meisten Briefe nur bas bessere Gewand, welches der Mensch sich vor dem Freund umzuhängen pflegt?" Wäre es nicht besser, dergleichen Schriften — als Dokumente menschlicher Verworfenheit — den Augen der Nachwelt zu entziehen? "Ich liebe den Mann — ruft Joh. Ulrich aus — dessen Seele stark genug ist, sie der Vergessenheit und Vergebung zu opfern!" — Schaden und Nußen einer zeitgenössischen Darstellung abwägend kommt er zum Ergebnis, daß eine solche unvermeidlich die Gemüter verbittern würde, ohne doch ein gerechtes Urteil der Nachwelt zu verbürgen; demjenigen aber, der sich lediglich zur Sammlung der Dokumente entschlossen hätte, möchte Johann Ulrich nicht abraten, ihm jedoch nahelegen, deren Veröffentlichung erst fünfzig Jahre nach seinem Tode — oder noch später — zu gestatten.

Wenn wir nun im nächsten Kapitel die Ereignisse der Jahre 1814 und 1815 darstellen, so handelt es sich nicht etwa um eine Fortsetzung der hier erwähnten "Aufzeichnungen zur Geschichte der Jahre 1794 bis 1803", vielsmehr durchblättern wir lediglich die Tagebuchseiten jener Jahre; und wir lernen darin die Gewährsmänner und die authentischen Quellen kennen, die dem Bewohner des Bothmar auf dem Sand zugänglich waren, und werden die Skepsis begreifen, mit der er von Unparteilichkeit spricht, wenn die schaumenden Wirbel des großen Weltgeschehens immerfort die Scholle unterspüllen und bedrohen, auf welcher der harmlose Zuschauer steht.

# Reugestaltung.

"Nachricht Bonaparte sei gefangen!" — dies war am 27. Oktober 1813 das freudige Stadtgespräch der Churer, war die erste — zudem unzutreffende — Kunde, welche von der Völkerschlacht bei Leipzig (16., 18., 19. Oktober) in die Bündnertäler drang.

Von Zürich aus, wo die Verichte zwei Tage früher eingetroffen waren, wurde die Tagsatung auf den 15. November einberusen; im hindlick auf diese versammelte sich am 4. und 5. November die Standescommission in Chur zur Besprechung der außergewöhnlichen Lage. "Die heftigere Partei verlangte — so erzählt Johann Ulrich — daß der Deputierte zur Tagsatung beauftragt werde, die Aussbedung des Colonialzolls und der Truppenstellung zu verlangen, und ferner die Näumung des Tessins"; die erste Forderung war gleichbedeutend mit einer Lossage von Bonapartes Kontinentalsostem, die zweite entsprach einer Kündigung der erzwungenen blutigen Allianz; was die letzte Forderung anbelangt, so konnte man in Chur natürlich nicht ahnen, daß die Italiener gerade an diesem 5. November ihre Beute bereits hatten sahren lassen! Noch erwähnt Johann Ulrich über den Verlauf der Situng: